

den 7. April 1949

Lieber Herr Henkeheimer, Sie würden mich zu grossem Dank verpflichten, wenn Sie mir etwas über das Schicksal meiner als Fata Morgana aufgetauchten Bücher mitteilen könnten. Ist etwas Hoffnung vorhanden, dass sie tatsächlich zum Vorschein kommen?

Während meines letzten Aufenthalts in Paris habe ich Sie leider nirgends zu Gesicht bekommen. Vielleicht habe ich diesmal mehr Glück. Ich werde wahrscheinlich Ende dieses Monats wieder dort sein.

Mit den besten Grüßen

Georg Lukács

MTA FIL. INT.
Lukács Archi

LG46 14-73713

Budapest 28.VI.1948

Lieber Professor Horkheimer!

Ich höre mit grosser Freude durch Kollegen Szalai, dass die Möglichkeit zur Auffindung meiner Heidelberger Bibliothek, die seinerzeit im Frankfurter Institut deponiert war, vorhanden ist. Die grosse Schwierigkeit ist meine Bücherkisten auffindig zu machen. Da ich nach dem Sturz der ungarischen Räterepublik nie mehr nach Heidelberg zurückkehren konnte, haben meine dortigen Freunde die Wohnung liquidiert und die Bibliothek nach Frankfurt gebracht. Von diesen Freunden lebt jedoch heute nur Frau Mannheim und eventuell das Ehepaar Staudinger /über die ich in der Nachhitlerzeit keine Nachricht erhielt/. Ich weiss also nicht einmal, ob die Kisten irgendwie bezeichnet waren, und wenn ja, wie. Als ich in 1933 in Frankfurt war, hatte ich vor, die Kisten aufmachen zu lassen und einiges Wichtige für mich mitzunehmen. Damals wusste Leo Löwenthal, über den ich ebenfalls ohne Nachricht bin, noch genau, wo die Kisten zu finden sind, da jedoch, wie Sie sich vielleicht erinnern, gerade in diesen Tagen Hitler zur Macht kam, musste ich beschleunigt abreisen, so dass dieser Plan nicht verwirklicht werden konnte. Dies sind die einzigen Angaben, die ich über meine Bibliothek geben kann. Vielleicht ist es auf diese Weise doch möglich, die Kisten zu agnoszieren. Wenn auf diesem Weg nichts zu machen ist, schreibe ich aus

Budapest, 194

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

TELEFON: 185-366
BUDAPEST, IV.
BELGRAD RFP. 2. V. RM. 5.
LUKÁCS GYÖRGY

Erinnerung die wichtigsten Büchertitel auf. Da meine Bücher
extra verpackt waren ist dies ebenfalls eine Handhabe. Einige
Bücher sind auch mit, ex libris versehen. Natürlich kann eine
solche Bücherliste nur eine höchst zufällige und fragmentarisch
sein, da ich fast 30 Jahre diese Bücher nicht gesehen habe und
seit 15 Jahren sie als verloren betrachtete.

Ich hoffe, dass wir in dieser Frage weiter in Verbindung
bleiben. Es wäre mir natürlich sehr angenehm, wenn unsere Verbin-
dung sich nicht auf die technische Abwicklung dieser Angelegen-
heit beschränken würde und ich einiges über Sie und die anderen
mir bekannten Mitarbeiter des Frankfurter Instituts hören würde.
Die wichtigsten Tatsachen meines Lebens werden Sie von Kollegen
Szalai erfahren haben.

Mit herzlichen Grüßen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Ihr
Georg Lukács

48

Ich bitte Sie, mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin zu empfehlen und bin

in hochachtungsvoller Begrüßung
Ihr Ihnen stets ergebener
M. Horkheimer.

Ts. / Husserl-Archiv, Löwen: Ms. E III 9, Bl. 35 und 26.

1 Gedruckter Briefkopf: »Dr. phil. Max Horkheimer. o. ö. Professor der Universität Frankfurt a. M.«

2 Bei seinem Vortrag in der Kant-Gesellschaft Frankfurt am Main am 1.6.1931 war Husserl auch mit Adorno zusammengetroffen.

3 Husserl, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie*, 1. Buch, Halle 1913.

4 Husserl, *Formale und transzendente Logik*, Halle 1929. – Im Vorlesungsverzeichnis der Universität Frankfurt am Main ist allerdings eine entsprechende Übung nicht verzeichnet.

36. Georg Lukács an Max Horkheimer

Berlin, am 23. XI. 31

Tempelhof Kaiserkorso 4. IV. Tr.
bei Martin

Verehrter Herr Doktor,

mein Freund, Herr von Trott¹ hat mir Ihren Brief von 17. XI. mitgeteilt. Sie werden gestatten, daß ich Ihnen darauf antworte. Mit großer Freude erfahre ich aus Ihrem Brief, daß Sie mit den Grundlinien des von uns geplanten Hegel-Kongresses einverstanden sind. Damit ist ja die Grundlage zur Zusammenarbeit geschaffen. Auch mit Ihrer methodologischen Bemerkung, daß die Zuhörer des Kongresses nicht mit Vorträgen zu Tode gesprochen – wie dies beim offiziellen Hegelkongreß getan wurde – sondern zu breiten Diskussionen nicht nur zugelassen, sondern angeregt werden, bin ich absolut einverstanden. Es ist unbedingt notwendig, daß gerade in den wesentlichen Fragen (Idealismus – Materialismus², innere Grenzen der idealistischen Dialektik, Staatstheorie etc.) eine breite Diskussion³ entfaltet werde. Nur so ist es möglich, diese Fragen zu klären und

die Klärung in eine möglichst breite Schicht der wissenschaftlich Interessierten hineinzutragen. Es ist also auch daran gedacht worden, daß wir einzelne Herren, die unseren Anschauungen so fremd gegenüberstehen, daß sie als Referenten nicht in Frage kommen können, einzuladen, in der Diskussion mit verlängerter Redezeit teilzunehmen. Es ist auch der Plan aufgetaucht, die Vorträge so zu gruppieren, daß es möglich werde, an jedem Kongreßtag ein bestimmtes Thema zum Diskussionsgegenstand zu machen, um auf diese Weise eingehende und furchtbare Debatten zu ermöglichen. Doch die Durchführbarkeit dieses letzteren Planes läßt sich erst dann übersehen, wenn die Referate bereits feststehen. Was das Thema Ihres Referates betrifft, so finde ich es nach dem Titel geurteilt sehr interessant und wichtig. Denken Sie in diesem Zusammenhang auch die Frage Feuerbach⁴ aufzurollen? Denn mir scheint, daß hier Feuerbach ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Hegel und Marx ist, obwohl – dies meine persönliche Ansicht – die Entwicklung hier einen sehr komplizierten, nicht geradlinigen Weg gegangen ist. Jedoch über diese Fragen werden wir noch viel Zeit haben, uns auszusprechen. Jedenfalls ist das Thema interessant und für uns wichtig.

Was nun Ihre Teilnahme am Initiativkomitee betrifft, so übertreiben Sie meines Erachtens die Arbeit, die damit verknüpft ist. Es ist durchaus möglich, jene Arbeit, die dem Initiativkomitee zufällt, in erster Reihe eine Vereinbarung darüber, wer als Referent eingeladen werden soll, brieflich zu erledigen. Dazu ist Ihre Anwesenheit in Berlin keineswegs notwendig. Die eigentlich organisatorischen Arbeiten (Saalmiete, Herstellung der wenigen notwendigen Drucksachen, Informierung der Interessenten, etc.) hat Herr von Trott in liebenswürdiger Weise übernommen. Wir müßten also nur die prinzipiellen Fragen miteinander durchsprechen. Als drittes Mitglied soll in das Initiativkomitee Herr Dr. Ernst Bloch (Verfasser von »Geist der Utopie«, »Thomas Münzer« etc.) eintreten. Wie es Ihnen sicher bekannt sein wird, ist Herr Dr. Bloch kein Marxist, er interessiert sich jedoch sehr intensiv um die Klärung gerade des uns interessierenden Problems, der Beziehung von Hegel zu Marx. Aus dieser Zusammenstellung können Sie zugleich ersehen, daß ihre Bedenken, daß Sie in breiteren Kreisen noch keinen bekannten Namen haben, unbegründet sind. Es ist klar, daß die heute akademisch aner-

kannten Gelehrten sich größtenteils bereits auf eine Hegel-Auffassung festgelegt haben, die in großen Zügen jener des offiziellen Kongresses entspricht, die es also unmöglich macht, sie als Referenten oder als Mitglieder des Initiativkomitees aufzustellen; was selbstverständlich nicht so viel bedeutet, daß sie als Diskussionsredner nicht hochwillkommen wären. Aber die Referate sollen hierbei aller Verschiedenheit der Auffassungen – die Grundlinien betonen, daß Hegel in seiner Methode ein progressiver⁵ Denker gewesen ist, daß Marx der Fortsetzer und Ausbauer der progressiven Tendenzen Hegels war. Sie kennen sicher viel besser die akademischen Verhältnisse als ich und wissen daher, daß die heute anerkannten Hegelforscher der deutschen Universitäten einen diametral entgegengesetzten Standpunkt vertreten. Die Zusammensetzung des Initiativkomitees – wenn wir Ihre definitive Einwilligung erhalten – würde der Öffentlichkeit zeigen, daß neben den materialistischen Dialektikern⁶ im engeren Sinn es Gelehrte aus unakademischen Kreisen⁷ und jüngere akademische Forscher gibt, die das Studium dieser Fragen und die breite Diskussion über diese Fragen für eine lebenswichtige Frage der Entwicklung der Philosophie in Deutschland halten. Ich hoffe, daß Sie auf dieser Grundlage bereit sein werden, in das Initiativkomitee einzutreten.

Was die von Ihnen gemachten Vorschläge betrifft, so müßten sie ernsthaft durchdiskutiert werden. Die Teilnahme Professor von Asters⁸ wäre m. E. sehr begrüßenswert; zu erwägen wäre, ob Prof. Plenge⁹ nicht eher als Diskussionsredner mit Referenten-Redezeit in Betracht käme. Prof. Korsch¹⁰ kommt für uns als Referent nicht in Frage¹¹; er würde es höchstwahrscheinlich ablehnen, als Nichtmarxist eingeladen zu werden und wir materialistischen Dialektiker würden es unsererseits ablehnen, ihn als unseren Referenten aufzustellen. Die beiden anderen Herren¹² kenne ich nicht, Sie werden vielleicht so gütig sein, mir gelegentlich einige Worte über ihre wissenschaftliche Tätigkeit mitzuteilen. Jedoch über diese Fragen können wir erst diskutieren, wenn ich Ihre Zustimmung zum Eintritt ins Initiativkomitee habe. Die Finanzierung Ihrer Reise nach Berlin und Aufenthalt in Berlin kann selbstverständlich geregelt werden. Dagegen scheint mir, daß eine Honorierung der Vorträge nicht möglich sein wird. Die vortragenden Herren werden ja in der Lage sein, ihre Vorträge in Zeitschriften zu veröffentlichen. Zeitpunkt

des Kongresses ist noch nicht bestimmt, ich glaube aber nicht, daß wir ihn vor dem von Ihnen angegebenen Zeitpunkt organisieren können.

Ich hoffe recht bald eine zustimmende Antwort von Ihnen zu erhalten, um dann an die konkrete Besprechung aller Fragen herangehen zu können.¹³

In aufrichtiger Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Dr. Georg Lukács

Ts. (Kopie) / MHA: V 113.258.

1 Adam von Trott zu Solz (1909–1941), Jurist, Diplomat, später Widerstandskämpfer.

2 Von M. H. durch Wellenlinie unterstrichen; dies steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit der folgenden Hervorhebung: vgl. Anm. 3.

3 Von M. H. durch Wellenlinie unterstrichen; hs. Randbemerkung: »öffent-[ich]?«.

4 Hs. Randbemerkung von M. H.: »ja«.

5 Von M. H. durch Wellenlinie unterstrichen; außerdem am Rand eine Wellenlinie, die sich auf den ganzen Satz bezieht.

6 Hs. Einfügung von M. H.: »Lukács«.

7 Hs. Einfügung von M. H.: »Bloch«.

8 Ernst von Aster (1880–1948), Prof. für Philosophie 1912 in München, 1920–1933 in Gießen.

9 Johann Max Emanuel Plenge (1874–1963), Prof. für Soziologie und wirtschaftliche Staatswissenschaft 1910 in Leipzig, 1913–35 in Münster.

10 Karl Korsch (1886–1961), Politiker der USPD und KPD (1926 ausgeschlossen), 1923 Prof. für Zivil-, Prozeß- und Arbeitsrecht in Jena, 1933 Emigration nach London, 1936 in die USA.

11 Am Rand eine Wellenlinie von M. H.

12 Hs. Einfügung von M. H.: »Meusel + Lewalter«. – Alfred Meusel (1896–1960), Prof. für Volkswirtschaftslehre in Aachen, 1946 Prof. für Politik, Soziologie und Geschichte sowie Direktor des Museums für Deutsche Geschichte in Ost-Berlin. Lewalter: nicht ermittelt.

13 Am unteren Rand des Blattes sind von M. H. folgende Namen, offensichtlich die vorgesehener Referenten, notiert und verschiedenartig hervorgehoben:

	»Rosenstock/Breslau«	
Wiesengrund	<u>Breysig</u>	<u>Gr. Heidin</u>
Tillich	<u>A. Rosenberg</u>	<u>B[er]l[i]n</u>
	<u>H. Fischer</u>	<u>Heller</u> H. + [nicht entziffert]
	<u>Döblin</u>	<u>C. Schmitt</u>
	<u>Freyer</u>	<u>Mannheim«</u>

Adoratski

Die Personen sind: Eugen Friedrich Moritz Rosenstock-Huessy (1888 bis 1973), Jurist, Sozialwissenschaftler und Erwachsenenpädagoge, 1923 Prof. in Breslau, emigrierte 1933 in die USA, wo er an verschiedenen Colleges Soziologie, Rechtsgeschichte und Sozialphilosophie lehrte, ab 1950 verschiedene Gastprofessuren in der BRD, Gründer der Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main; Wiesengrund: Theodor W. Adorno; Kurt B. J. Breysig (1866–1940), Historiker, 1896–1934 Prof. in Berlin; Gr. Heidn: nicht ermittelt; Vladimir Victorovic Adoratskij (1878–1945), urspr. Jurist, seit 1900 Teilnahme an revolutionären Bewegungen in Rußland, 1920 leitende Stellung im Moskauer Lenin-Institut, 1931 Leitung des Marx-Engels-Instituts und des Philosophischen Instituts der Akademie der Wissenschaften; Paul Tillich (1886–1965), Prof. für Theologie und Philosophie 1924 in Marburg, 1925 in Dresden und Leipzig, 1929–33 in Frankfurt am Main; Arthur Rosenberg (1889–1943), Historiker in Berlin, emigrierte in die USA; (Ernst) Hugo Fischer (1897–1975), Philosoph, 1925–38 Privatdozent in Leipzig, Mitglied des nationalrevolutionären Kreises um Ernst Jünger, emigrierte 1938 nach Norwegen, 1940 nach London, 1956 Prof. in München; Hermann Ignatz Heller (1891–1933), österreichischer Jurist, 1919 SPD-Mitglied, 1928 Prof. in Berlin, 1932 in Frankfurt am Main, emigrierte 1933 nach Spanien; Alfred Döblin (1887–1969), Arzt und Schriftsteller, emigrierte 1933 über die Schweiz nach Frankreich, 1940 in die USA, seit 1946 in der BRD; Carl Schmitt (1888–1985), Jurist und politischer Publizist, 1921 Prof. in Greifswald, 1922 in Bonn, 1928 in Berlin, 1933 in Köln, 1933–45 in Berlin; Hans Freyer (1887–1969), Soziologe, 1922 Prof. in Kiel, 1925 in Leipzig, 1938 in Budapest, 1954 in Ankara, 1955 in Münster; Karl Mannheim (1883–1947), Soziologe, 1930 Prof. in Frankfurt am Main, emigrierte 1933 nach England, Dozent, ab 1942 Prof. in London.

37. Georg Lukács an Max Horkheimer

Berlin d. 22. XII. 31

Sehr geehrter Herr Doktor,

entschuldigen Sie, daß ich Ihre beiden Briefe¹ so spät beantworte. Die Ursache der Verspätung liegt darin, daß bis jetzt Verhandlungen mit den russischen Kollegen liefen und ich Ihnen erst dann schreiben wollte, sobald ich in der Lage bin, etwas Endgültiges mitzuteilen. Dies ist erst jetzt eingetreten. Leider ist aber die Entscheidung negativ. Die russischen Kollegen können nicht kommen, und bei der Art, wie wir den Kongress² geplant haben, ist damit das ganze Unternehmen in Frage gestellt. Ich bitte Sie also, mich zu

entschuldigen, daß ich Sie behelligt habe, Sie werden aber verstehen, daß es unbedingt notwendig war, Führung zu nehmen, noch in einer Zeit, wo keine Entscheidungen gefallen sind. Falls, was ich für sehr unwahrscheinlich halte, es doch noch zu einer positiven Wendung kommt, werde ich Ihnen wieder schreiben. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich sinnlos, auf Einzelheiten und Personenfragen näher einzugehen.

Empfangen Sie jedenfalls meinen herzlichen Dank für Ihre Bereitwilligkeit, sich am Kongress zu beteiligen.

Mit vorzüglicher Hochachtung,
Georg Lukács

Ts. (Kopie) / MHA: V 113.257.

1 Diese Briefe sind nicht enthalten.

2 Hegel-Kongreß; vgl. B. vom 23. 11. 1931.

1932

38. *Max Horkheimer an Theodor W. Adorno*

Hotel d'Albion & du Littoral
Monte Carlo¹
24. Februar 1932.

Lieber Herr Wiesengrund!

Am Ende dieses Semesters möchte ich Ihnen für alle Ihre Hilfe danken. Vorerst geht es mir zwar noch nicht besonders, aber ich hoffe, daß ich im Sommer wieder arbeitsfähig bin und wir manches zusammen tun können.

Die Protokolle der Colloquien² habe ich mit Interesse gelesen. Ich halte es für wichtig, die Differenz zwischen Idealismus und Materialismus auch im Hinblick auf die ganz verschiedene Art der Fragestellung, die in beiden Fällen vorliegt, zu klären. Der Materialist könnte dem Idealismus jeder Schattierung antworten wie jener

Wunderrabbi dem Oberrabbiner von Wiesbaden: »Möglich«, denn er versteht die Frage gar nicht, auf die jener die Antwort gibt, indem er sie als selbstverständlich voraussetzt.³ Daher wird der Materialist dem Idealisten gegenüber mit Recht zum Erkenntniskritiker; er zeigt die Unsinnigkeit seiner Fragestellung. Die idealistische These ist in jedem Fall, selbst in der positivistischen Elementenmetaphysik, so gefaßt, daß sie sich der Verifikation im geschichtlichen Prozess überhebt. Der Materialist hat ihr daher keine Gegenthese auf gleicher Ebene entgegenzusetzen, er kann höchstens versuchen, seinen Gegner zu erklären, und wird daher immer als ganz unphilosophisch erscheinen. Wer metaphysisch fragt, ist bereits Idealist, denn der Glaube an die Möglichkeit der Lösung setzt notwendig die Behauptung der Autonomie des Geistes voraus. Aus unseren Gesprächen wissen wir ja, daß die metaphysische Frage sich auf die Totalität bezieht.

Was werden Sie in den Ferien tun? Ich will, wenn es mir besser geht, nach Genf fahren und dort in unserem Büro arbeiten. Die politische Weltlage sieht ja recht ermutigend aus, die conférence du désarmement⁴ ist die idealistische Philosophie der Rüstungsindustrie nur mit dem Unterschied, daß die Teilnehmer sich selbst viel klarer darüber sind als viele unserer Freunde.

Mit den freundlichsten Grüßen an Sie
und die Ihren, auch von meiner Frau,
bin ich Ihr

Max Horkheimer

Bitte grüßen Sie Sternberger⁵ und gratulieren Sie ihm in meinem Namen.

Ms. / Theodor W. Adorno Archiv.

1 Gedruckter Briefkopf.

2 Gemeint sind Kolloquien zu einer Vorlesung von M. H. im Wintersemester 1931/32; vgl. die Diskussionsprotokolle »Wissenschaft und Krise. Differenz zwischen Idealismus und Materialismus«, in: HGS 12, S. 373 ff.

3 Auf Grund der in Anm. 1 aufgeführten Protokolle läßt sich die Frage des Idealismus als die nach der unabhängig von den Menschen in der Welt liegend angenommenen rationalen Struktur bestimmen.

4 Am 3.2.1932 war in Genf die Internationale Abrüstungskonferenz eröffnet worden. Der deutschen Regierung, die sich insbesondere von Frankreich diskri-